

Deutsch-Chinesische Nachrichten

Deutsche Abendzeitung

德華日報

中華郵政特准掛號立券之報紙

Eingetragen als Zeitung
auf dem Chinesischen Postamt.

8. Jahrgang

Tientsin, Freitag den 3. September 1937.

Nr. 2128

Japaner zeigen Entgegenkommen

Die Japaner räumen Tsingtau völlig Japanische Erklärungen

Tsingtau, den 2. September (Domei). Da alle Beamten des japanischen Generalkonsulats hier in Folge der Verschärfung der Lage morgen aus Tsingtau nach Japan abbefördert werden sollen, gaben der Kommandant der japanischen Flotille, Shimura, und Generalkonsul Otaka am Abend vor der Abfahrt Erklärungen ab. Nach Abziehung der japanischen Beamten, die als letzte Gruppe von Japanern Tsingtau verlassen, wird der Kommandant Shimomura mit dem Flaggschiff seiner Flotille nach einem bisher nicht nahhaft gemachten Orte fahren. Die Erklärungen lauten:

Erklärung des Kommandanten Shimomura: „Wie schon früher durch amtliche Äusserungen klargestellt ist, ist der Beschluss alle Japaner nach Japan zu überführen, im Einklang mit unserem Wunsche geschehen, zu verhindern, dass diese Stadt in den Kampf zwischen China und Japan hineingezogen wird. Mit grossem Bedauern müssen wir feststellen, dass in Nordchina und Schanghai bewaffnete Zusammenstösse zwischen China und Japan vorgekommen sind. Die Lage in Nordchina und Schanghai hat es mit sich gebracht, dass die chinesisch-japanischen Beziehungen in dieser Stadt sich so verschärften, dass man einen weiteren Konflikt zwischen den beiden Ländern hier erwarten müsste. Den Anlass zu der Verschärfung zu der Lage hier bildete, dass ein chinesischer Revolverheld kürzlich auf zwei japanische Seeleute geschossen hat. Japans grosse Kapitalanlagen hier und die Jahre geduldiger Arbeit, die die Japaner hier verbracht haben, hat ihnen diese Stadt zu einer zweiten Heimat gemacht. Von dem Wunsche jedoch geleitet, die Einbeziehung Tsingtaus in das Kampfgebiet zu vermeiden, hat die japanische Regierung allen Japanern die Anordnung gegeben, auszuwandern. Diese friedliche Absicht sollte von allen anerkannt werden. Alle Japaner, die nun abreisen, lassen ihr Eigentum, die Frucht langer arbeitsamer Jahre, im Schutze der chinesischen Behörden zurück. Die Regierung hat damit ihren guten Willen China gegenüber unter Beweis gestellt. Ein weiterer Beweis ist, dass die japanischen Behörden dem Admiral Shen Hung-ih, dem Bürgermeister dieser Stadt, und anderen einflussreichen chinesischen Beamten Vertrauen schenken. Sollten dagegen die chinesischen Behörden die wahren Absichten der Regierung nicht richtig würdigen, und gesetziösen chinesischen Elementen gestatten, das Eigentum der Japaner zu zerstören, dann werden wir zu entsprechenden Massnahmen gezwungen sein. Die Kriegsschiffe, die hier den Patrouillendienst versehen, werden in einigen Tagen Tsingtau verlassen. Sie sind hergekommen, um den Frieden zu sichern, und gehen mit der gleichen Absicht von hier weg. Wir sind fest entschlossen, das japanische Eigentum in dieser Stadt zu schützen.“

Die Erklärung des japanischen Generalkonsuls Otaka: „Japans rechtmässige Interessen und Rechte in der Provinz Schantung stehen auf Grund eines Vertrages zwischen Japan und China unter dem Schutze der chinesischen Behörden. Fussend auf diesem Vertrage haben die 16 000 Japaner hier sich wirtschaftlich festgesetzt. Trotz aller Herausforderungen Chinas gegen Japan haben die Japaner hier Geduld und Zurückhaltung bewiesen. In Nordchina und Schanghai ist es zwischen Japan und China zu blutigen Zusammenstössen gekommen. Zum Glück war diese Stadt bisher in den Konflikt nicht einbezogen worden.“

Dass ein chinesischer Revolverheld am 14. August auf zwei japanische Matrosen schoss, hat das Verhältnis zwischen Chinesen und Japanern hier verschärft, aber die Geduld und Selbstbeherrschung, die die Einwohner hier zeigten, haben eine weitere Verschärfung hier vermieden. Nun hat die japanische Regierung beschlossen, alle Japaner von hier abzuziehen, und opfert damit dem Frieden der Provinz Schantung Alles. Damit zeigt die japanische Regierung ganz deutlich, wie freundschaftlich Japan gegen China eingestellt ist. Ich hoffe ernstlich, dass die chinesischen Behörden die Absichten der japanischen Regierung verstehen und wirksame Massnahmen des japanischen Eigentums in Tsingtau ergreifen werden. Ich hoffe ferner, dass die chinesischen

Behörden die wahren Absichten der japanischen Regierung nicht verkennen und damit verhindern werden, dass Japan Massnahmen zum eignen Schutze trifft.“

Koki Hirota über die japanische Haltung China gegenüber

(Tokio - Sender - Aufgenommen 1.30 nachm.)

Der japanische Aussenminister gewährte gestern 49 Vertretern der ausländischen Presse ein Interview. Er gab darin eine Erklärung ab über Japans Haltung zu den jetzigen Feindseligkeiten in China. Eingangs seiner Ausführungen sprach er von dem höchsten Bedauern, das Japan über diese Entwicklung seines Verhältnisses mit China empfindet. Die japanische Regierung habe aber, wie er feststellte, äusserste Geduld aufgebracht, den Zwischenfall in Nordchina auf friedliche Weise zu lösen. Die japanischen Stellen hätten sich nach dem Zwischenfall an der Lukowchiao und den Zwischenfällen in anderen Stel-

len Chinas äusserste Zurückhaltung auferlegt, um zu verhindern, dass sie sich zu einem allgemeinen Konflikt ausbreiteten. Unser ernstes Friedensstreben zeigt sich in der Reichstagssitzung vom 11. Juli, als Ministerpräsident Fürst Kono Japans Willen zu einer friedlichen Lösung ausser allen Zweifel stellte. Das war der letzte Augenblick, den die chinesische Regierung hatte ergreifen können, um dem weiteren Blutvergiessen Einhalt zu tun.

Der Aussenminister erwähnte in diesem Zusammenhang zur Bekräftigung des ehrlichen japanischen Friedenswillens, dass die Japaner Städte im Innern Chinas völlig geräumt haben, um jede Möglichkeit neuer Zwischenfälle auszuschalten.

Im Auslande herrscht anscheinend vielfach die Meinung, sagte der Aussenminister, dass die Kämpfe, die Japan jetzt um Schanghai herum führt, die Vergeltung seien für die Ermordung des japanischen Leutnants und Matrosen durch Paoantul. Gewiss herrsche darüber in Japan höchste Entrüstung, da einwandfrei die Schuld der Chinesen daran feststand. Aber auch hier versuchten die Japaner unter Aufbringung grosser Geduld noch eine friedliche Rege-

(Fortsetzung Seite 8)

England fordert Kollektivmassnahmen gegen die roten Piraten

Ein geheimnisvolles U-Boot

London, den 1. September (Transocean) Ein U-Boot unbekannter Nationalität hat 3 rotspanische Dampfer und einen bewaffneten roten Schlepper vor dem Hafen Tassar an der Gutawan-Küste angegriffen, wie hier aus rotspanischen Quellen bekannt wird. Die 4 Dampfer sollen allerdings ohne Beschädigung davongekommen sein.

Britischer Kreuzer angegriffen

London, den 1. September (Transocean) Am Mittwoch Mittag gab die britische Admiralität eine Erklärung aus über den Angriff eines U-Bootes auf den britischen Zerstörer „Havoc“ vor St. Antonio, nördlich von Alikante und sagte, dass der Zerstörer entsprechend den Befehlen, die die britische Flotte erhalten hat, auf den Angriff des unbekanntes U-Bootes mit einer Unterwassermine geantwortet hat. Das Ergebnis dieser Sprengung ist nicht bekannt.

London, den 1. September (Transocean) Alle Londoner Abendzeitungen bringen Berichte von dem Torpedoangriff auf den britischen Zerstörer „Havoc“ im Mitteländischen Meer. Die Zeitungen enthalten sich einer Besprechung in Leitartikeln und kündigen nur an, dass die britische und die französische Regierung wegen der Häufung der Angriffe von U-Booten im Mitteländischen Meer beschlossen haben, eine Konferenz der Mittelmeer-Mächte nach Genf einzuberufen. Diese soll während der kommenden Sitzung der Völkerbundtagung stattfinden. Auch die Türkei und Griechenland sollen ersucht werden, Vertreter zu entsenden.

Der Torpedoangriff auf fremde Schiffe im Mittelmeer.

Berlin, den 2. September (Sender). Der Torpedoangriff durch unbekanntes U-Boote in den spanischen Gewässern auf den englischen Zerstörer „Havoc“ wird in London als eine äusserst ernste Angelegenheit angesehen. Die britischen Blätter berichten, Eden habe bereits mit dem Ministerpräsidenten Chamberlain wie auch mit Sachverständigen der Admiralität eingehende Aussprache gehabt. In den späteren Abendstunden wurde gestern beschlossen, einen Ministerrat einzuberufen, der sich mit den Massnahmen gegen die Uebergriffe unbekannter U-Boote im Mittelmeer beschäftigen soll. Die Suche nach dem U-Boot wird inzwischen ununterbrochen fortgesetzt.

In ihren Kommentaren fordern die englischen Blätter energische Unterdrückung der U-Boots-Angriffe. Die deutschen Zeitungen verhalten sich zustimmend, sie bemerken jedoch nur, dass die seltsame Haltung der englischen Presse während des Torpedoangriffes auf den deutschen Kreuzer „Leipzig“ schon heute ganz vergessen sei. Die Linkspresse, die damals in Krämpfe verfiel, als Deutschland eine Kollektivaktion gegen die internationalen

Verbrecher forderte, erklärt heute mit tiefster Ueberzeugung, dass nur eine Kollektivaktion die Sicherheit im Mittelmeer aufrecht erhalten könne.

Berlin, den 3. August (Sender). Die englische Presse ist immer noch in höchster Erregung über die Beschiessung des englischen Zerstörers im Mittelmeer durch ein unbekanntes U-Boot. „Völkischer Beobachter“ schreibt dazu: Uns ist diese Angelegenheit viel zu ernst, um sie in gleicher Weise zu behandeln, wie es s.Zt. die englische Presse getan hat. Wenn heute in der englischen Presse mit aller Leidenschaft die Forderung erhoben wird, durch Kollektivmassnahmen vorzugehen gegen das Piratentum der roten U-Boote, dann glauben wir, dass dem englischen Volke die neuen Opfer an Menschen und Material erspart worden wären, wenn die englische Regierung der deutschen Forderung nach kollektivem Vorgehen nach dem bolschewistischen Verbrechensversuch auf die „Leipzig“ Folge geleistet hätte. Damals war man aber in der englischen Presse anderer Meinung.

Die „Königsberger Allgemeine Zeitung“ schreibt, dass sich der englischen Presse eine unglaubliche Erregung über die Beschiessung eines englischen Zerstörers und eines englischen Dampfers durch ein rotes U-Boot bemächtigt hat. Man hört von der Forderung von scharfen Massnahmen. Man spricht von Piratentum und gemeinsamen Vorgehen der Mächte, einschliesslich Deutschlands und Italiens. England wird es uns aber nicht übel nehmen, wenn wir das alles etwas Eigenartig finden. Es ist doch nicht das erste Mal, dass die roten Kriegspiraten jetzt am Werke sind. Wir waren Gegenstand des bolschewistischen Angriffs, bis die Reichsregierung ihre Schiffe aus dem von bolschewistischen U-Booten verseuchten Mittelmeer zurückzog. Wenn man sich heute die damaligen Stimmen der britischen Presse ansieht, dann kann man nur mit dem Kopfe schütteln oder die Ehrlichkeit der britischen Politik bezweifeln.

Die italienischen Blätter weisen die Anwürfe auf das Entschiedenste zurück, die in gewissen Klicken gegen Italien erhoben werden, dass hier italienische U-Boote am Werk seien. Sie sagen, dass diese Klicken die öffentliche Meinung in Bewegung zu setzen versuchen, um dadurch die ihnen unerwünschte internationale Befriedigung zu hintertreiben. Hätte man den beiden Parteien in Spanien s.Zt. die Kriegsrechte zuerkannt, so wäre zum Mindesten die Sicherheit des Mitteländischen Meeres eindeutig gewährleistet.

In einer amtlichen Mitteilung der englischen Admiralität heisst es, dass die Engländer im Mittelmeer ungefähr 50 Kriegsschiffe haben.

Ein neuer Kontrollplan

London, den 1. September (Transocean) „Daily Herald“ berichtet am Mittwoch früh über die Einzelheiten eines Plans zur Vereinfachung der spanischen Nichteinmischungskontrolle, der am Freitag dem Nichteinmischungsausschuss zugegangen ist.

(Fortsetzung Seite 8)